

Es tauchen immer wieder Raritäten auf

Plakettenbörse Im Museum Altes Zeughaus konnten Fasnächtler so manche Kostbarkeit entdecken

VON PIUS RÜEGGER

Dass die honolulesischen und anderen Fasnachtsplaketten schätzenswertes Gut sind, bestätigte die 30. Solothurner Plakettenbörse im Museum Altes Zeughaus. Umgeben und eingeklemmt zwischen Kanonen und anderem Kriegsgeschütz, bauten acht Aussteller ihre Tische mit ihrem Kostbarkeiten auf. «Ich fühle mich wohl zwischen diesen Kanonen, denn sie gehören irgendwie auch zur Fasnacht, wenn ich an unsere Konfettikanonen denke», sagt Reto Lüthi. Der Grenchner nahm erstmals teil. «Ich habe meine Sammlung von meinem Vater geerbt», klärt er auf. Lüthi bietet ausschliesslich Grenchner Plaketten an. Nebst den Offiziellen sind es Gönner von Guggenmusigen, der Wüiber-Zunft und den Amedisli. «Es gibt Leute, die sich auch in Solothurn für Grenchner Plaketten interessieren», gab sich der Uhrenstädter zufrieden.

Anbieter wollen anonym bleiben

Dass diese Börse seit 1975 Bestand hat, ist das Verdienst von Walter Bohnenblust. «Ich führte diese erste Börse in der «Wirthen» durch, die bis 1987 nur alle drei Jahre, im letzten Amtsjahr eines Ober-Ober stattfand», erklärt der Vorstädter. «1987 gab ich den ersten Plakettenkatalog heraus und befahl dem Ober-Ober, künftig jährlich diese Börse durchzuführen», ergänzt Bohnenblust, selbst Ober-Ober 1973 bis 1975. Für ihn, unterstützt von seiner Tochter Verena Holzer, ist es Ehrensache, präsent zu sein. «Es ist immer das Gleiche, rar bleibt rar», stellt der Solothurner Plakettenpapst fest.

Trotzdem tauchen immer wieder Raritäten auf. Dieses Jahr waren es zwei. «Beim Aufräumen nach dem Tod ihrer Mutter fanden die Nach-



Der Honolulu-Plakettier Toni Armbrust aus Bellach präsentiert stolz die von ihm kreierte Plakette 2012. Unterstützt wird er an seinem Stand von Tochter Tamara.

HANSJÖRG SAHLI

kommen die in den Farben Blau und Orange gehaltene Blechplakette von 1938», wusste UNO-Plakettennarr und Plakettengestalter 2012 Toni Armbrust. Der anonym bleiben wollende Anbieter fand Interessenten. «Verhandlungen laufen, jetzt geht es um den Preis», sagt Armbrust. Dieser soll sich zwischen 150 und 300 Franken bewegen.

Angeboten wurde auch eine komplette Sammlung der seit 1970 hergestellten Grossplaketten. «Auch hier will sich der Verkäufer nicht offenbaren und Gespräche sind im Gang», sagt der Plaketten-

narr. Möglicherweise eine neue Sammlung angestossen hat Peter Pulfer. «Es war ganz herzlich, ein

Zu den «Perlen» gehörte eine komplette Sammlung der seit 1970 hergestellten Grossplaketten.

achtjähriger Bube kam mit seinem Sackgeld von fünf Franken», erzählt Pulfer. «Ich gab ihm vier Silberrige für je einen Franken, denn die

Nachwuchsförderung ist sehr wichtig», freut sich Pulfer.

Ein Überraschungsbesuch

Die Ausstrahlung des Plaketten-sammelns bestätigte sich am grossen Besuch. Die Vereinigte Fasnachtsgesellschaft UNO überraschte die Jubiläumsbesucher mit einem Apéro und die Aarejätter und Weiher-Schränzer mit den ersten guggenmusikalischen Sequenzen. Für einmal stand nicht der Züghusjoggeli im Mittelpunkt, der sich seine Ohren ob der ungewohnten Töne wohl zuhielt.

Ein «SMS from Shangri-La»

Seniorenkino Der Filmtage wegen findet das Seniorenkino im Januar ausnahmsweise bereits am zweiten Donnerstag des Monats statt. Der Dokumentarfilm von Dieter Fahrner und Lisa Rössli «SMS from Shangri-La» erlebte an den Filmtagen von 2010 seine Uraufführung. Die Kamera begleitet eine Gruppe von Schweizer Musikern ins Himalaja-Königreich Bhutan. Sie wollen dort Konzerte geben und einheimischen Musikern begegnen. Die Schweizer Musiker werden dort vom König empfangen, welcher ihnen seine Philosophie erläutert, dass das Glück seines Volkes höher wiege als das Bruttosozialprodukt des Landes. In der Zwischenzeit hat der König von Bhutan bekanntlich eine Bürgerliche geheiratet. Dennoch geniesst das Königshaus einen hohen Nimbus, was sich beim Besuch eines gemeinsamen Konzertes schweizerischer und bhutanischer Musiker durch eine Prinzessin auch in diesem Film manifestiert. Eindrückliche Landschaftsaufnahmen zeugen von der Schönheit dieses Himalajastaates und öfters stockt einen fast der Atem, wenn der Bus mit der Reisegruppe durch schmale Bergwege kurvt. Aber so lernt die Gruppe aus der Schweiz Land und Leute hautnah kennen. SMS zu den Angehörigen in der Schweiz aus dem Land des Glücks strukturieren den Film. (HZ)

Termin: Donnerstag, 12. Januar, 14.30 Uhr, Kino Capitol.

Hinweise

Mädchentreff Wieder am Birkenweg

Kommenden Mittwoch findet um 18 Uhr wieder der Mädchentreff Solothurn West des alten Spitals statt. Alle Girls können am Treff am Birkenweg 31 teilnehmen. (MGT)

Bergsteiger sind keine Einzelgänger

SAC Weissenstein Der neue Präsident heisst Stephan Schader. Er löst Andreas Burgener ab, der dem Verein während neun Jahren vorstand.

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

Die Sektion Weissenstein des Schweizer Alpen-Clubs, die im vergangenen Jahr ihr 125-Jahr-Jubiläum feierte, hat 1600 Mitglieder und gehört zu den mitgliederstärksten Vereinen der Stadt Solothurn. Rund ein Drittel davon sind Frauen. Überschattet wurde das Jubiläumsjahr von einem Lawinenunglück, das, wie an der Hauptversammlung im Landhaus zu spüren war, noch keineswegs verdaut ist. Zwei Tage vor dem geplanten Start der Jubiläumstour im vergangenen März mussten zwei Kameraden auf einer Skitour bei Zermatt das Leben lassen. An einer Gedenkveranstaltung auf das Backi gedachten danach 80 Sektionsmitglieder der Verstorbenen.

Körper und Geist sind gefordert

Im Rückblick auf seine Präsidentschaft erinnerte Andreas Burgener daran, dass «Bergsteigen keine exakte Wissenschaft ist, und ausser der Uhr, dem Thermo- und dem Barometer auch Bauchgefühle ernst zu nehmen sind.» Es gebe keinen Gipfelerfolg ohne die Frage: «Gehen wir oder gehen wir nicht?» hielt der scheidende Präsident fest. Und: «Es ist wichtig, dass man sich gut kennt, voneinander lernt und sich respektiert.» Bergsteigen fordere zudem nicht nur den Körper, sondern auch den Geist. Auch seien Bergsteiger keine Einzelgänger, sondern Seilschaften, die



Stephan Schader löst Andreas Burgener an der Spitze des SAC Weissenstein ab. SIMON DIETIKER

sich gegenseitig unterstützten und sich gründlich auf die Touren vorbereiteten. Aus diesem Grund sei es wichtig, dass der Verein nicht aus 2000 Passivmitgliedern bestehe, son-

«Ein Verein, in dem die Teamarbeit hoch geschätzt wird.»

Stephan Schader, Präsident des SAC Weissenstein

dern aus einer verschworenen Gemeinschaft von aktiven Bergsteigerinnen und Bergsteigern.

«Wir beginnen als Anfänger am Seilende, lernen das Seil richtig aufzunehmen und üben die richtige Tech-

nik, bis wir eines Tages selber eine Spur zum Ziel legen können.» Mit diesen Worten wies auch Stephan Schader darauf hin, dass der Gang in die Berge geübt werden muss. «Bergsteigen ist gefährlich, und wer in die Berge geht, setzt sich Risiken aus», so der neue Vereinspräsident und erfahrene Bergsteiger, der auch klar machte, dass der SAC Weissenstein keine Bergsteigerschule ist, sondern «ein Verein, in dem die Teamarbeit und die Freiwilligenarbeit hoch geschätzt werden, und der Schutz der Natur und der Umwelt sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl eine wichtige Rolle spielen.»

Jubiläumsfest auf der Röti

Höhepunkt des vergangenen Vereinsjahres war das Jubiläumsfest auf der Röti und dem Balmberg, das bei schönstem Wetter durchgeführt werden konnte. Eine bleibende Erinnerung an das Jubiläumsfest ist auch die neu erstellte Feuerstelle unterhalb der Röti. Aktive Vereinsmitglieder leisteten zudem unzählige Stunden Freiwilligenarbeit zugunsten der Mutthornhütte. Auf grosses Interesse stiessen die verschiedenen Kurse und Workshops, in denen zum Beispiel gelehrt wurde, wie man sich auf einem Gletscher bewegt. Die SAC-Jugend traf sich regelmässig im Boulderraum im Alten Spital und die Senioren waren im Schnee und auf anspruchsvollen Touren und Wanderungen unterwegs. Erstmals seit Jahren musste wieder eine verletzte Person aus dem Nidlenloch gerettet werden. Pünktlich zur Hauptversammlung erschien das Jubiläumsbuch «125 Jahre SAC Weissenstein», das an die Mitglieder sozusagen als Dividende gratis abgegeben wurde.

Vitaler Blues mit der charismatischen Sängerin Yvonne Moore

VON JÜRIG KÜBLI

KreuzKultur Blues-Freunde und Liebhaberinnen aus nah und fern fanden sich zahlreich bei KreuzKultur ein, um sich während zweier Stunden von kräftigen Blueswogen elektrisieren zu lassen. «Blue Wisdom», ein Blues-Kleeblatt mit der charismatischen Sängerin Yvonne Moore im Fokus, erfüllte die hohen Erwartungen mit einem Bluesprogramm, das in Auswahl und Interpretation keine Wünsche offen liess.

Yvonne Moore, Schaffhauserin in Bern, seit über dreissig Jahren als Bluesängerin tätig, hat sich auf ihre musikalischen Wurzeln zurückbesonnen und ein Repertoire zusammengestellt, das einige Stilrichtungen des Blues vereinigt. Mit einer hochkarätigen Band aus kraftvoll sonor und schöner Stimme Moores, dem Bottleneck-Gitarristen Hank Shizzoe (u. a. auch solo, mit Stefan Eicher, mit Max Lässer, mit Sonny Landreth auf Tour), dem Kontrabassisten André Pousaz (Quincy Jones, Sina, Heidi Happy u. a.), und mit dem zur Handarbeit neigenden Drummer Andi Hug (u. a. Patent Ochsner) erweckte das Quartett den altherwürdigen Blues mit seiner zwölfaktigen Form zu neuem, vitalem Leben.

Female Power

Im Zentrum des Geschehens Madam Blues alias Yvonne Moore, welche die alten Themen des Stils zu neuem Leben erweckt. Mit kraftvoller Stimme und schönem Timbre vermittelt und transferiert sie die ewigen Blues-Sujets wie Heimweh, Geldnöte, Diskriminierung und Liebes-

kummer in die heutige Zeit. Mit Emotion und Feeling zelebriert und lebt sie den Blues. Ihre Haltung und Körperbewegung, ihre Mimik und Gestik sind bestimmt von den Aussagen des Blues. Stimme, Körper, Geist und Seele sind integriert im Dienste des Blues. Live dargebotene Authentizität, wie man sie nur selten erleben kann. Zu einem Höhepunkt wurde ein spontaner Gefühlsausbruch während des Songs des frühen Ray Charles, «Lonely Avenue», als die Sängerin ihr Mikrofon verliess und sich unplugged ans Publikum wandte und den tiefen Frust einer enttäuschten Liebenden über die Zuhörer ergiessen liess.

Sliding with Hank

Als unerschütterlicher Turm in der Blues-Brandung erwies sich der Slide-Gitarrist Hank Shizzoe. Schon vor Jahren vom führenden amerikanischen Musikmagazin «Rolling Stone» als bester nicht-amerikanischer Roots-Rock-Songwriter und Gitarrenstilist bezeichnet, war er stets mit griffigen Riffs als umsichtiger Begleiter präsent. In zahlreichen Soli zeigte er viel Phantasie und Kreativität. Seine ausschliesslich gepickten Darbietungen stiessen tief in die Urgründe des Blues vor.

Tief in die Materie versunken auch André Pousaz am Kontrabass, der mit Empathie und Dynamik zusammen mit Drummer Andi Hug für einen steten Groove sorgte. Hug schlug Felle und Gehäuse, Holz und Metall, mit vielen Zwischentönen und am liebsten von blosser Hand.

Das Publikum war hin und weg. Es hatte, an einem tristen Tag, eine Blues-Sternstunde miterlebt.